

1. Mai: im Zeichen des Friedens : Mut zur Angst. Schriftsteller für den Frieden

Autor(en): **Jahn, Hans Henny / Fels, Ludwig / Morgner, Irmtraud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **61 (1982)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-339862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mut zur Angst *

Schriftsteller für den Frieden

Der Krieg wird sein oder nicht sein. Unsere Hoffnung ist nur noch ein kleines Feuer. Es hat sich erwiesen, dass jene, die die Statistiken des Untergangs wirklich deuten können, sich vorstellen können, dass diese nach Tausenden oder Hunderttausenden Zählenden mit all ihrem Wissen und Warnen erdrückbar sind. Man kann sie mundtot machen. Man versucht es. Das militärische Denken überwuchert die Inhalte der Vernunft. Die Individualisten — ich selber rechne mich zu ihnen — haben nicht das Recht, den Tod einer Milliarde zu fordern, weil ihr besonders geartetes Freiheitsbedürfnis möglicherweise zukünftig nicht anerkannt wird. Der Selbstmord muss eine Entscheidung des Einzelnen für sich selber sein.

Hans Henny Jahn 1894–1959

*

Ach, ihr Herren mit den strahlenden Schwänzen! Meine zutiefst verletzte Gegenwart verzeihe ich niemand und niemals. Ersinnt noch mehr Waffen und Technik, Massenmord und andere Todesarten, gewöhnt uns an jeden erdenklichen Schmerz — eins schafft ihr gewiss: Meinen Kopf macht ihr so hart wie einen Pflasterstein.

Ich will Wolken und Sterne. Jeden Tag.

Ich will eure Schatten aus meinem Schädel sprengen und verstreuen.

Lasst mich in Ruhe trauern. Um uns.

Ludwig Fels, Nürnberg

*

Nach dem zweiten Weltkrieg hat meine Generation ihre Eltern gefragt: Was habt ihr dagegen getan?

Jetzt fragen die Kinder meiner Generation ihre Eltern: Was tut ihr dagegen?

Nur vorher kann jetzt gefragt werden. Denn diesmal wird es kein Danach geben mit Trümmerfrauen, diesen praktischen Reinigungskräften des Patriarchats ...

*Irmtraud Morgner
Berlin/DDR*

*

Wer will
dass die Welt
so bleibt
wie sie ist
der will nicht
dass sie bleibt

Erich Fried, London

*

Es ist viel vom Krieg die Rede in diesen Tagen. Nicht vom alltäglichen, wie wir ihn als elektronische Schlachtenbummler in Korea, Vietnam, Biafra, im Sinai, im Libanon «mitgemacht» haben oder noch «mitmachen», sondern von jenem besonderen, der unvorstellbar ist. Freilich: Der «kleine» Krieg, der von Stellvertretern vollstreckte, ist für die Betroffenen dem globalen gleichwertig: Die geographische Begrenzung macht das Kriepieren nicht akzeptabler.

*Günter Kunert, DDR,
jetzt BRD*

*

Ich bin ein Unilateralist, das bedeutet: Ich glaube nicht, dass Wahnsinn, wenn man ihn zu zweit, geordnet und verabredet, begeht, Vernunft wird. Manche Gruppen in unserem Land unterzeichnen doppelseitige, bilaterale Aufrufe an die Regierungen in Ost und West. Hört doch bitte endlich auf, sagen sie. Es klingt oft wie ein Aufschrei besorgter Mütter. Aber in Wirklichkeit ist dieser Bilateralismus politisch und moralisch ohnmächtig. Wir lügen uns damit in die Position eines Zuschauers hinein: die Mutter den raufenden Jungen gegenüber. In Wirklichkeit sind wir doch beteiligt, wir bezahlen den Wahnsinn, wir dulden ihn, wir wählen die Vollzugsbeamten der Irrenanstalt, die für uns zuständig ist. Wir die unschuldigen steuerzahlenden Bürger sind ein Teil des mörderischen Systems.

Dorothee Sölle, Hamburg

*

Angesichts dieser Gefahr sind wir alle aufgerufen, uns zu entscheiden: Worauf warten wir noch? Der europäische Volksaufstand für den Frieden hat schon begonnen!

Alfred Andersch 1914–1980

*

Ein General, der 200'000 Soldaten in den Tod schickt, fragt sich ob das strategisch von Nutzen war, die Mutter weint um ihren einzigen Sohn.

*Herbert Achternbusch,
München*

*Textproben aus dem gleichnamigen Buch in der Sammlung Luchterhand.